

brennen; doch das schmerzte nicht, sie hielt den leuchtenden Edelstein in der Hand und brachte ihn ihrem Vater. Als sie erwachte, wählte sie einen Augenblick, sie hätte den Stein noch; doch es war die Kunkel ihres Spinnrockens, welche sie krampfhaft in der Hand hielt. Während der langen Nächte hatte sie unablässig gesponnen, um die Kunkel wand sich ein Faden, feiner als das Gespinnst der Spinne; Menschenaugen vermochten nicht, den einzelnen Faden zu unterscheiden, sie hatte ihn mit ihren Thränen geneßt, er war stark wie ein Anfertau. Sie erhob sich, ihr Entschluß war gefaßt, der Traum müsse verwirklicht werden. Es war Nacht, ihr Vater schlief, sie drückte einen Kuß auf seine Hand, nahm darauf ihre Kunkel und befestigte das Ende des Fadens an das Haus ihres Vaters, sonst würde sie, die Blinde, sich ja nimmer wieder in die Heimath zurück finden, an den Faden habe sie sich zu halten, dem vertraute sie, nicht sich selbst oder Anderen. Von dem Baume der Sonne brach sie vier Blätter, diese wollte sie Wind und Wetter übergeben, damit sie an ihre Brüder als Brief und Gruß gelangten, für den Fall, daß sie sie nicht in der weiten Welt antreffen sollte. Wie würde es ihr, dem armen blinden Kinde, dort wohlgehen? Doch sie hatte den unsichtbaren Faden, an den sie sich halten konnte. Allen Anderen voraus besaß sie eine Gabe: die Junigkeit, und kraft dieser war es, als habe sie Augen bis in die Fingerspitzen hinaus, Ohren bis in das Herz hinein.

Und ruhig schritt sie hinaus in die lärmende, tobende, wunderliche Welt, und wohin sie trat ward der Himmel sonnig, sie fühlte den warmen Strahl, der Regenbogen spannte sich von der finstern Welt aus über die blaue Luft, sie hörte den Gesang der Vögel, vernahm den Duft aus Orangen- und Aepfelgärten so stark, daß sie wähnte, ihn kosten zu können. Weiche Töne und schöner Gesang erreichten ihr Ohr, aber auch Hebeln und Gebrüll, in absonderlichem Streit mit einander klangen Gedanken und Meinungen. Bis in die tiefsten Winkel ihres Herzens tönte der Herzens- und Gedankenklang des Menschen; es brauste im Chor:

„Das Erdenleben ist Nebellust,
Eine Nacht geschaffen zum Leiden!“

Aber auch das Lied ertönte:

„Das Erdenleben ist Rosenduft
Mit Sonnenschein und mit Freuden“ —

Und Klang es auch schmerzlich:

„Ein Jeder nur an sich selber denkt,
Die Wahrheit ward uns gegeben,“